und Feldartillerieregiment Nr. 28) bei Damperitzwalde.

Die Divisionsmanöver finden am 3., 4. und 6. September statt, für die 23. Division bei Elsterwerda und Großenhain, für die 32. Division bei Ortrand und Radeburg.

Am 7. September findet Korpsmanöver gegen einen markierten Feind statt, am 9. und 10. September die Aufklärung der Heereskavallerie für die Kaisermanöver. Die übrigen Truppenteile marschieren in das Versammlungsgebiet für die Kaisermanöver.

XIX. Armeekorps.

Die Brigadeübungen finden statt am 31. August, 1. und 2. September.

47. Brigade (zugeteilt: Teile vom Husarenregiment Nr. 19 und Feldartillerieregiment Nr. 77) bei Oschatz. — 48. Infanteriebrigade (zugeteilt: Teile vom Husarenregiment Nr. 19 und Feldartillerieregiment Nr. 78) bei Mutzschen. — 88. Infanteriebrigade (zugeteilt Teile vom Ulanenregiment Nr. 18 und Feldartillerieregiment Nr. 68) bei Ostrau. — 89. Infanteriebrigade (zugeteilt: Teile vom Ulanenregiment Nr. 18 und Feldartillerieregiment Nr. 32) bei Waldheim.

Die Divisionsmanöver finden statt am 5., 6. und 7. September, und zwar für die 24. Division bei Zeitz und für die 40. Division bei Altenburg. Am 9. September finden Divisionsmanöver gegen einen markierten Feind statt, und am 10. September rücken die Truppen in das Versammlungsgebiet für das Kaisermanöver ab.

## Mittelmeerfragen und England

In letzter Zeit hat sich die „Mittelmeerfrage" für England dahin zugespitzt, ob England im Mittelmeer eine besondere Flotte haben soll, basiert auf Malta, oder ob es genügt, eine Flotte auf Gibraltar zu basieren, von wo aus sie gleichmäßig nach Norden und nach Osten wirken kann.

Diese Zuspitzung der Frage ist ganz interessant, hat aber nicht die Wichtigkeit, die man ihr in Deutschland zulegt. Solange England die Ein- und Ausfahrt beherrsche — Gibraltar und den Suezkanal — ist für andere Leute dort nicht viel zu machen. Hinter der berühmten Maltakonferenz, die so geflissentlich an die große Glocke gehängt wurde, verbergen sich jedenfalls ganz andere Pläne, als man allgemein denkt. England trifft beizeiten Vorsorge für die veränderte strategische Lage, wie sie sich nach Beendigung des Tripoliskrieges ergeben wird.

Die Kretafrage treibt einer Lösung entgegen; Englands Absichten auf Sudabai (Kreta) sind bekannt. Es ist jedenfalls Tatsache, daß 1877, unmittelbar vor dem Berliner Kongreß, eine offizielle, natürlich geheime Mission auf einem englischen Kriegsschiff sich unter den Aegäischen Inseln nach einem Flottenstützpunkt umsah und sich für Stampalia entschied — der ersten Insel, die Italien jetzt besetzt hat. Die Regierung entschied sich 1879 für Zypern entgegen dem Gutachten der englischen Admiralität. Zypern ist ein weißer Elefant für England — man weiß nicht recht, was damit anfangen. Wäre es nicht vielleicht ein gutes Tauschobjekt?

Es ist wohl kein reiner Zufall, daß zwei Organe, die in der inneren und äußeren Politik so diametral entgegengesetzt sind, wie die „Times" und die radikalsozial „Daily News", am gleichen Tage erklären, es könne keine Rede davon sein, daß Italien die besetzten Inseln wieder an die Türkei zurückgebe, die „Times" in einer Meldung aus Rom, die „Daily News" in einem Leitartikel, der sich im allgemeinen gegen die Türkei erklärt. Die Inseln müßten entweder an Griechenland abgetreten werden, oder wenigstens eine Autonomie erhalten, nach Art der des Libanon unter einem christlichen Gouverneur und einer ganz formellen türkischen Suzeränität, natürlich gestützt von einer Garantie der Mächte.

England trifft beizeiten Vorsorge gegen eine Oeffnung der Dardanellen für die russische Kriegsmarine. Nach 1908, während der bosnischen Krise, mußte Herr Iswolsky mit leeren Händen von London wieder abreisen; in London lehnte man damals die Oeffnung der Dardanellen entschieden ab. Heute denkt man anders und hält diese Oeffnung für „unausbleiblich". In diesem Falle aber sieht England die Aegäischen Inseln lieber in den Händen einer schwachen Macht, Griechenland, deren Häfen man gebrauchen kann, etwa wie die Portugals. Die von der „Times" und „Daily News" vertretene Auffassung, daß Italien die Inseln „unmöglich" an die Türkei zurückgeben könnte, ist auch gleichzeitig ein Wink mit dem Zaunpfahl an die Adresse Italiens, daß England einer dauernden Besetzung der Inseln nicht seine Zustimmung geben würde.

Um die Türkei kümmert man sich wenig dabei. Mit den hiesigen Radikalen haben es die Jungtürken gänzlich verdorben, und das englische Ballankomitee ging in seiner letzten Sitzung soweit, das Eingreifen der Berliner Vertragsmächte zu fordern, das heiße, wie ein Redner näher erklärte, christliche Gouverneure für Süd-Albanien, Nord-Albanien und Mazedonien, unter Aufsicht und Garantie der Mächte — derselbe Vorschlag, der seinerzeit die türkische Revolution (vorzeitig) — zum Ausbruch brachte. Geflissentlich wird in der englischen Presse die Nachricht verbreitet, daß auch Deutschland die Türkei aufgegeben habe und deshalb Marschall v. Bieberstein abberufen habe, um in Konstantinopel freie Hand mit einem neuen Mann zu haben. Der Wunsch ist hier wohl Vater des Gedankens; dennoch wäre eine Aufklärung recht erwünscht.

## Eine Niederlage Bryans.

Im Kampfe um die Kontrolle des demokratischen Nationalkonvents hat Bryan seine erste Niederlage erlitten. Der Konvent wählte den früheren Richter Parker mit 579 Stimmen zum zeitweiligen Vorsitzenden, während Bryan, der selbst für das Amt des Vorsitzenden kandidierte, 506 Stimmen erhielt. Vor der Abstimmung herrschte die wildeste Unruhe. Bryan erklärte, dieselben räuberischen Interessen, die den Chicagoer Konvent zu einer Farce gestaltet hätten, seien jetzt auch hier tätig. Der Delegierte von Texas Johnson erklärte, es handle sich um einen Kampf mit Bryan auf der einen, Wallstreet auf der anderen Seite. Infolge der großen Unruhe und der Ermüdung der Delegierten sowie der Zuschauer wurde der Konvent bis zum Abend vertagt.

Ueber den Verlauf der Sitzung des demokratischen Parteikonvents selbst liegen folgende Einzelheiten vor:

Die Wahl Parkers zum zeitweiligen Präsidenten des Konvents erfolgte erst nach äußerst heftigem Kampfe, bei welchem sich unbeschreibliche Szenen abspielten, die überhaupt nicht wiedergegeben werden können. Vergeblich versuchte Bryan, dessen Stentorstimme bekannt ist, sich Gehör zu verschaffen, aber auch ihm war es unmöglich, den ungeheuren Lärm mit seiner gewaltigen Stimme zu durchdringen. Die Demokraten haben geradezu einen Rekord im Schreien geschaffen, da sie es fertig brachten, 2½ Stunden hindurch ununterbrochen zu lärmen, ohne daß sie wußten, weshalb oder wofür sie eigentlich schrien. Von Zeit zu Zeit wurde der Lärm noch durch den Spektakel der Musikbanden verstärkt. Selbst die Anwesenheit des Erzbischofs von Baltimore, Kardinal Gibbons, der von einem Stab von Geistlichen umgeben, in seinem scharlachroten Amtsgewand den Verhandlungen auf der Galerie beiwohnte, machte auf die Schreier keinen Eindruck. Als der Abgeordnete von Texas, Cutherso, in seiner Rede ausführte, daß der Richter Parker der Mann von Wallstreet sei, brach ein derart ohrenbetäubender Lärm los, daß ein großes Aufgebot von Schutzleuten notwendig war, um die Ruhe wiederherzustellen.

Bryan empfahl zunächst in etwa dreiviertelstündiger Rede den Senator Kern als zeitweiligen Präsidenten des Parteikonvents; als er aber merkte, daß Kern durchfallen würde, kandidierte er selbst für diesen Posten, mußte aber, wie bereits gemeldet, das von ihm vorausgesehene Schicksal Kerns teilen. Die Aussichten Bryans, nominiert zu werden, sind sehr gering, dagegen sind die Aussichten der Kandidaten Champ Clark und Woodrow nicht zu unterschätzen.

## Der französische Seeleutestreik.

Nach einer aus Paris vorliegenden Meldung beschloß der Hauptausschuß des Verbandes der Hafen- und Dockarbeiter, wegen des Ausstandes der Seeleute die Vertreter aller Gruppen nach Paris zu berufen, um morgen in einer gemeinsamen Versammlung mit dem Hauptausschuß der eingeschriebenen Seeleute über die Lage zu beraten.

Ferner wird aus Paris gemeldet, daß die Verhandlungen zwischen der Regierung und den Reedern fortgesetzt werden. Angesichts der neuen Vorschläge der eingeschriebenen Seeleute hofft man, daß das Schiedsgericht zustande kommen werde und hält unter diesen Umständen eine baldige Beilegung des Streiks für möglich.

*

**Verurteilung von Kohlenarbeitern und Heizern durch das Seegericht.**

**Marseille,** 26. Juni. Das Seegericht verurteilte 28 Seeleute, Kohlenarbeiter und Heizer des Dampfers „Salta" wegen Desertion zu 14 Tagen Gefängnis mit Strafaufschub. Sämtliche Verurteilte hatten das Schiff infolge des Ausstandes verlassen. — Gegen dieses Urteil erhoben, wie weiter aus Paris gemeldet wird, die eingeschriebenen Seeleute in einer gestern abend abgehaltenen Versammlung in der Arbeitsbörse heftigen Einspruch.

*

**Erregung aus Anlaß des Bäckerstreiks.**

**Paris,** 26. Juni. Aus Toulouse wird gemeldet: Hier hat der Streik der Bäcker unter der Bevölkerung, namentlich unter der Arbeiterschaft, eine gewisse Erregung hervorgerufen. Da die Broterzeugung gestern eine unzulängliche war, beschloß der Bürgermeister, sich an die Militärbäckereien in Tarbes und Alabi sowie an die Genossenschaftsbäckereien in Limoges und Bordeaux zu wenden. Man hofft, daß zum mindesten die Hälfte des normalen Brotbedarfs von 70 000 Kilogramm gedeckt werden kann. Die Gemeindevertretung von Bordeaux, wo sich die Brotverteuerung sehr fühlbar macht, hat ihre Deputierten ersucht, die Regierung schleunigst aufzufordern, daß eine Mindestmenge von 5 bis 6 Millionen Zentner Getreide zollfrei eingelassen und auf alle Häfen entsprechend verteilt werde.

## Die spanisch-französischen Marokko-Verhandlungen.

Wie das Reutersche Bureau erfährt, dürfen die Hauptpunkte in den Marokkoverhandlungen zwischen Frankreich und Spanien als entschieden betrachtet werden. Hieraus folge aber noch nicht, daß ein vollständiges Uebereinkommen unmittelbar bevorstehe. Eine Reihe technischer und rechtlicher Einzelheiten, die wegen ihrer sekundären Bedeutung bisher zurückgestellt worden waren, sind noch zu erledigen. Die Frage des Garga-Tales ist im allgemeinen gelöst worden. Von großer Bedeutung ist der Bau einer Bahn von Tanger nach Fez, die nach dem deutsch-französischen Abkommen vom vorigen Jahre vor allen Bahnstrecken in Marokko hergestellt werden muß. Frankreich wünscht den Bau möglichst bald in Angriff zu nehmen, aber einige Fragen harren noch der Entscheidung. Was die Stellung des Sultans in der französischen Zone betrifft, so ist man überzeugt, daß ein Kalif eingesetzt werden soll, der den Sultan in der spanischen Zone vertreten wird. Einzelheiten, wie der Modus der Ernennung des Kalifen und seiner Nachfolger, sind noch nicht erledigt. Fragen von allgemein rechtlicher Bedeutung, wie Bestimmungen über den Bergbau, sind im einzelnen noch nicht ausgearbeitet. Ebenso fehlt es noch an Bestimmungen über die Anleihen, die der Sultan kontrahiert hat. Gegenwärtig befassen sich die Verhandlungen mit der Frage der Internationalisierung von Tanger. Es ist eine Munizipalverfassung ins Auge gefaßt, in der einerseits die Vertreter der verschiedenen Mächte und anderseits die Stadt Tanger vertreten sein sollen.

Ferner verzeichnen wir noch folgende Meldungen:

**Madrid,** 26. Juni. Die internationale Kommission zum Studium der marokkanischen Finanzfragen hat ihre Arbeiten beendet und beschäftigt sich zurzeit mit der Aufsetzung des Wortlauts der von ihr getroffenen Entscheidungen, die sodann der spanischen und der französischen Regierung sobald wie möglich mitgeteilt werden sollen.

**Madrid,** 26. Juni. Der Minister des Aeußeren Garcia Prieto erklärte in einem Interview, daß gegenwärtig noch vier wichtige Punkte Anlaß zu Meinungsverschiedenheiten geben. Er sei jedoch überzeugt, daß der Vertrag zwischen Frankreich und Spanien noch vor Mitte Juli unterzeichnet werden würde.

## Hof- und Personalnachrichten.

* Der Kaiser, Prinz und Prinzessin Eitel Friedrich und das Gefolge hatten heute vormittag 11½ Uhr dem Lloyddampfer „Bremen" einen dreiviertelstündigen Besuch ab. Sie wurden empfangen von Präsident Achelis, Direktor Heineken, Bürgermeister Stadtländer und Kapitän Polack. Nach einem Rundgang durch die Haupträume des

Sehr preiswerte
Musselin-Kleider
Flotte jugendliche Prinzeßformen mit Seidenpaspel oder Spachtel und Spitzen
45 39 33 27 24 18 Mark
Weiße Voile-Blusen
reich mit Lochstickerei oder Valenciennespitzen
von 4 Mark an
Sperling & Wendt
36 Petersstraße 36
19497

## Vor dem Regen.

Durch der Bäume dichtbelaubte Zweige
Schaue ich ins weitgestreckte Land;
Fern am Horizont die Bergeskette
Wie ein breites, dunkelfarb'nes Band.

Und der Felder Aehren schwanken leise
Und die Vögel flattern aufgeschreckt;
Ueber allem webt ein grauer Schleier,
Denn der Himmel hat sich jäh bedeckt.

Gleicht die Landschaft doch dem Menschenherzen,
Das die schwere, bange Sehnsucht füllt:
Beiden ist der Sonnenglanz entschwunden,
— Wolken haben das Gestirn verhüllt!

Gola Luigi-Hannover.

## Die Ahnen der Kirsche.

Lucullus, der römische Erzschlemmer, war es, der im Jahre 64 vor unserer Zeitrechnung die Kirsche von Pontus nach Rom mitbrachte — so will es die Ueberlieferung — und von dieser Kirsche, die bei seinem Triumphzuge eine Rolle gespielt haben soll, soll die fast unübersehbare Anzahl von Spielarten abstammen, in die heutigentages die Kirschen zerfallen: die schwarzen, die roten, die wachsgelben und die buntgesprenkelten. Was war es nun eigentlich für eine Kirsche, die Lucullus mitbrachte? Daß er wirklich aus Pontus Kirschen nach Rom mitgebracht hat, steht einwandfrei fest, und ebenso sicher ist, daß die Kirsche Luculls einen Platz in der Ahnenreihe unserer heutigen Kirschen beanspruchen kann, aber ganz geklärt ist die Frage nach dem Zusammenhange zwischen den einzelnen Kirschensorten und dem Stammbaume der heutigen noch nicht. Sicher weiß man, daß es eine süße Kirsche war. Die Unterscheidung zwischen süßen und sauren Kirschen ist nämlich fast uralt, und wie die Pfahlbaufunde zeigen, hat man schon in der Bronzezeit, also lange vor den Römern, in Mitteleuropa süße Kirschen gegessen. In der Geschichte aber treten seltsamerweise die sauren Kirschen später auf. Von den süßen, pontischen und von ihrer Einführung durch Rom kann man bei Plinius in der Naturgeschichte lesen; merkwürdigerweise aber erzählt Plutarch in seiner Lebensbeschreibung des Lucullus die Kirschengeschichte nicht.

Schon zur Zeit Alexanders des Großen wuchsen in Kleinasien veredelte Süßkirschen, und Theophrast erzählt bereits, daß der Kirschbaum im vierten (vorchristlichen) Jahrhundert ein beliebter Obstbaum in Griechenland war. Die Griechen pflanzten den Kirschbaum überall an, jedoch nach Italien (Unteritalien und Sizilien) brachten sie ihn erst verhältnismäßig spät, wenn auch wahrscheinlich vor der Zeit Lucullus', so daß man annehmen muß, im Jahre 64 habe dieser zu den damals bekannten süßen Kirschenarten nur eine neue, besonders wohlschmeckende Art eingeführt. Wie so viele andere Früchte wurden auch die Kirschen durch die Römer nach den Ländern nördlich von den Alpen verpflanzt, und 120 Jahre nach Lucullus waren die verschiedensten Kirschenarten schon in Gallien, den Rhein abwärts, in Belgien, ja auch in Britannien angebaut. Die andere Hauptform der Kirsche, die Sauerkirsche, die noch heute in Transkaukasien wild wächst, müssen die Alten jedoch auch schon gekannt haben, denn auf zwei Wandgemälden in Pompeji sind Kirschen abgebildet, die nach den Aussagen von Fachleuten sicher Sauerkirschen sind. Die Römer und Griechen haben die Sauerkirsche sicher später überkommen, als die süße Kirsche, jedoch haben die Kulturhistoriker nicht ermitteln können, wann dies geschehen ist.

Auch nach Deutschland ist die Sauerkirsche durch die Römer gebracht worden, wie die Saalburgfunde beweisen. Im Mittelalter, zur Zeit Karls des Großen, waren süße wie saure Kirschen in Deutschland bekannt und wurden nach der Vorschrift Karls des Großen gepflegt. Unser deutsches Wort für die Kirsche ist nicht eigentlich deutsch, denn es geht ebenso wie das französische und englische für die Frucht auf das lateinische cerasus zurück, das seinerseits von der kleinasiatischen Stadt Kerasos abgeleitet ist. Uebrigens trugen nicht etwa die Obstbäume der Gegend von Kerasos ihren Namen nach der Stadt, sondern es war umgekehrt: die Stadt hieß nach der Hauptfrucht der Landschaft.

Süße und saure Kirschen, beide von den Griechen und Römern übernommen, sind in Deutschland und einigen anderen Ländern Gegenstände besonderer Pflege geworden, und durch Kreuzungen und andere gärtnerische Kunstgriffe sind daraus die heutigen zahlreichen Sorten geworden: die Herzkirschen, die Knorpelkirschen, die Spanier, die Ochsenkirschen, die purpurschwarzen Lotkirschen, die Blutherzen, die Perlkirschen, die gelben Bernsteinkirschen, die Schmalzkirschen, die Wachskirschen, die Natten, die Glaskirschen, die Swaten Kasbeern und die „Zuckerbunten" der nordwestdeutschen Gegenden.

## Siebenschläfer.

Merkwürdig und nicht leicht erklärlich ist es, wie gerade der Siebenschläfertag (27. Juni) im Volksglauben zur Bedeutung eines Orakeltages für das Sommerwetter gekommen ist. Dieser Tag ist bekanntlich der Erinnerung an jene schöne Legende geweiht, wonach sich sieben fromme Christenjünglinge zur Zeit der Christenverfolgung unter dem römischen Kaiser Decius in eine Höhle des Berges Kalion bei Ephesus flüchteten. Der christenfeindliche Kaiser ließ diese Höhle zumauern. Da verfielen die frommen Flüchtlinge in einen Schlaf, aus dem sie erst 200 Jahre später wieder aufwachten, um Gottes Ehre zu verkünden. So die Legende. Der Volksglaube nun behauptet, daß die Witterung des Siebenschläfertages darüber entscheide, wie das Wetter in den nächsten sieben Wochen sich gestalten werde. Regnet es also am 27. Juni, so regnet es sieben Wochen lang, und ist es am Siebenschläfertag heißt, so haben wir eine siebenwöchige Hitze zu gewärtigen.

Was die innere Berechtigung dieses Glaubens angeht, so ist zweifellos erwiesen, daß die Volksmeteorologie vom Siebenschläfertage unhaltbar ist. Einige Beispiele aus der neuesten Zeit mögen das belegen. Das Jahr 1842 hat einen besonders trockenen und heißen Sommer gebracht, und dieser Sommer begann mit einem verregneten Siebenschläfertage. Im Jahre 1904 fiel gleichfalls am 27. Juni Regen — es war der letzte Regenfall vor einer ganz enormen Hitze und Dürre, die weite Teile Deutschlands bis zum 6. August heimsuchte. Dagegen blieb im Jahre 1907 der Siebenschläfertag ganz ohne Regen, während darauf ein siebenwöchiger Regensommer von ganz außerordentlichem Reichtume der Niederschläge folgte. Ist also danach die Anschauung, die dem Siebenschläfertag irgendeine besondere Bedeutung für das Wetter beilegen will, nicht zu halten, so liegen doch dem Volksglauben auch in diesem Falle gewisse, an sich richtige Wetterbeobachtungen zugrunde. Um den 27. Juni herum nämlich pflegt sich im allgemeinen die Witterung des Sommers in ihrer Gesamthaltung zu entscheiden. Mit anderen Worten: um diese Zeit herum wird es erkennbar, ob der Sommer vorwiegend kühl oder heiß, naß oder trocken wird.

Die das Symbolische liebende Volksphantasie hat diese Erfahrung mit einem bestimmten Tage in Verbindung bringen wollen, und es ist wohl kein Zweifel, daß das im Siebenschläfertage liegende Zahlenelement ihr hier besonders willkommen war. Siebenschläfer — sieben Wochen Wetter: dies ist wohl der freilich nur lose Zusammenhang, durch den der 27. Juni zu seiner Stellung als Wetterorakel im Volksglauben gekommen ist.

## Kunst und Wissenschaft.

* **Preisausschreiben.** Der Verein „Recht und Wirtschaft", der sich die Förderung zeitgemäßer Rechtspflege und Verwaltung zur Aufgabe gestellt hat, erläßt ein Preisausschreiben über folgendes Thema: „Das Verhältnis der Presse zur Justiz unter besonderer Berücksichtigung der Berichterstattung durch die Presse und ihrer gesetzlichen Verantwortlichkeit". Die beste Arbeit erhält den Preis von 1000 ℳ. Das Preisgericht besteht aus den Herren: Oberlandesgerichtspräsident Dr. Boeringen in Jena, Reichsgerichtsrat Ebermayer in Leipzig, Dr. jur. Faber, Vorsitzendem des Vereins der Deutschen Zeitungsverleger in Magdeburg, Verlagsbuchhändler Georg Kreyenberg, Schriftführer des Börsenvereins der Deutschen Buchhändler in Berlin, Chefredakteur Marx, 1. Vorsitzendem des Reichsverbandes Deutscher Presse in Berlin, Geh. Regierungsrat Witting in Berlin. Die Arbeiten sollen einen Umfang von mindestens fünf, höchstens zehn Druckbogen haben. Die gekrönte Arbeit wird in den „Schriften des Vereins „Recht und Wirtschaft"" veröffentlicht. Einlieferung bis zum 1. Juli 1913 an die Geschäftsstelle des Vereins „Recht und Wirtschaft", Berlin W. 15, Meinekestraße 7.

* **Auf der Treptow-Sternwarte** ist ein Sonnenfleck, der einen starken Kern und größeren Halbschatten zeigte, von Dr. Archenhold mit dem großen Fernrohr beobachtet und photographiert worden. Der Fleck hat eine solche Ausdehnung, daß unsere Erde zweimal hineingelegt werden könnte. Er hat sich plötzlich auf der Mitte der Sonnenscheibe gebildet und wird nach voraussichtlich etwa sechs Tage sichtbar bleiben.

* **Eine Künstlerbundausstellung zum Kasseler Jubiläum.** Der Deutsche Künstlerbund hat beschlossen, aus Anlaß der Hundertjahrfeier der Stadt Kassel dort im kommenden Jahre im Orangerieschloß eine allgemeine deutsche Kunstausstellung zu veranstalten. Die Stadtverordneten haben für diesen Zweck bereits eine Summe von 10 000 ℳ bewilligt, die preußische Regierung und der Bezirksverband haben die gleichen Summen zur Verfügung gestellt.

* **Oberhof** soll eine Freilichtbühne erhalten, die Dir. Hans Ritter-Berlin einrichten wird. Anfang Juli will dieses jüngste deutsche Naturtheater seine ersten Vorstellungen veranstalten.

* **Die städtische Subvention abgelehnt.** Der Ausschuß der Breslauer Stadtverordnetenversammlung lehnte den Antrag des Theaterdirektors Dr. Loewe ab, der zur Deckung des Defizits und früherer Verluste 100 000 ℳ sowie eine Beihilfe von 90 000 ℳ für die nächste Spielzeit verlangte. Auch alle anderen Anträge auf Gewährung einer einmaligen Subvention sowie einer Erhöhung der Subvention für die nächste Spielzeit wurden abgelehnt.

* **Ein finnisches Bayreuth.** In Nyslott, am Nyrösund, soll ein finnisches Bayreuth erstehen. Vom 3. bis 7. Juli wird in dem alten Schlosse Olofsborg ein nationales Opernfestspiel zur Aufführung gelangen. Die Anregung zu dem Plane hat die auch in Deutschland rühmlichst bekannte Sängerin Aino Ackté gegeben. Das nationale Musikdrama, das auf der im Jahre 1745 erbauten Olofsborg in Szene gehen soll, heißt „Aino" und ist von dem finnischen Komponisten Erkki Melartin in Musik gesetzt worden. Die Oper hat bereits im Nationaltheater zu Helsingfors ihre Erstaufführung mit ungewöhnlichem Erfolg erlebt; die Titelpartie ist eigens für Aino Ackté geschrieben. Den Stoff hat Melartin aus einem finnischen Nationalepos „Kalevala" entnommen und die zahlreichen alten, echt finnischen Motive in eine modernere Form gebracht. Aino Ackté leitet persönlich die Vorbereitungen für die Aufführungen, und Melartin beabsichtigt, seine Tonschöpfung selbst zu dirigieren.

* **Tschaikowsky-Fest.** In Moskau beabsichtigt Sergei Kussewitzky im September ein Tschaikowsky-Fest zu veranstalten. Er trifft schon jetzt alle möglichen Vorbereitungen und hofft, wenn der künstlerische Zweck der Veranstaltung gewürdigt wird, am Ausgang der Saison ein Brahms-Fest folgen lassen zu können. An den Festen wird u. a. auch die bekannte russische Pianistin Sophie Arsarina mitwirken.